

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

24 (29.1.1938) Zweites Blatt

Allerlei Interessantes aus Baden

Das letzte starke Nordlicht: 1869.

In dem sehr kalten Winter 1869 war, wie vor wenigen Tagen in ganz Mitteleuropa ein sehr starkes Nordlicht beobachtet worden. Die erschrockenen Bewohner zogen in fast allen Orten die Feuerlöschgeräte aus dem Speichenhaus und gespannt warteten die Feuermehrhaftigkeiten auf den Feuerreiter, der sie zur Hilfeleistung herbeirufen sollte. Feuergeräten schossen über den blutroten Himmel, aber kein Feuerreiter kam. 1869 sah man die Naturerscheinung als ein Vorzeichen von Krieg an und alsdann 1870 tatsächlich der deutsch-französische Krieg ausbrach, wollte man eine Bestätigung der Mythen darin sehen.

Autozusammenstoß mit der Albtalbahn.

Ettlingen, 28. Jan. Am Freitag vormittag rannte ein Stuttgarter Personkraftwagen mit einem Zug der Albtalbahn zusammen. Der Kraftwagen prallte gegen die Mitte der elektrischen Lokomotive, wurde vom Trittbrett erfasst und zwischen dem Zug und einem Mast der Oberleitung eingeklemmt. Es entstand erheblicher Sachschaden: das Auto wurde zerquetscht, der Zug verlor einige Trittbretter. Der Lenker und einzige Insasse des Kraftwagens blieb dank dem stabilen Bau des Führerhauses unverletzt.

Glühende Asche in der Pappschachtel führte zum Dachstuhlbrand.

Sörach, 28. Jan. Eine alleinstehende ältere Frau hatte auf dem Speicher noch glühende Asche in einer Pappschachtel aufgestellt. Es entstand Feuer, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Die Frau hatte sich jetzt vor dem Einzelrichter zu verantworten. In Anbetracht der besonderen für die Angeklagte sprechenden Umstände wurde nur eine Geldstrafe von 50 RM. ausgesprochen. Der Sachschaden, den der Leichtsinn der Frau angerichtet hatte, beträgt rund 3000 RM.

Das geparte Geld im Schweinefall verurteilt.

Mäkt, 28. Jan. Ein hiesiger Einwohner glaubte durchaus, daß Geld im Schweinefall am besten aufgehoben sei. Also brachte er gepartes Geld in einer Zippelmütze nach unten und verstaute es in dem kleinen Schweinefall des Schöpfes. Als er eines Tages etwas von dieser „Spartasse“ abheben wollte, waren Mütze und Geld verschwunden; alles Suchen war vergeblich und der Sparrer wird sich wohl damit abfinden müssen, daß entweder die Ratten die Mütze mit Inhalt verschleppt haben oder ein Langfinger, der hinter das Geheimnis des Verstecktes gekommen war, das Geld als willkommene Beute an sich genommen hat.

Badens Wälder

334 038 Hektar Nadelhölzer und 247 923 Hektar Laubhölzer

Die volks- und privatwirtschaftliche Bedeutung des deutschen Waldes ist im Rahmen der deutschen Rohstoffversorgung in ungebundener Weise gestiegen. Ueber den Umfang des deutschen Waldbestandes unterrichtet in eingehender Weise das letzte statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Donach betrug in Baden die Holzbohlenfläche einschließlich Kammern und Böden 581 961 Hektar. Der weitaus größere Teil dieser Waldfläche, nämlich 334 038 Hektar, ist mit Nadelhölzern (Hochwald einschließlich Plänterwald) bestanden, während der Laubholzwald in Baden 247 923 Hektar umfaßt. Im einzelnen verteilt sich der Nadelholzbestand auf folgende Baumarten: 74 831 Hektar Kiefern (Höhren), 2842 Hektar Lärchen, 178 959 Hektar Fichten (Kottannen), 81 738 Hektar Tannen (Weißtannen) und 668 Hektar sonstige Nadelhölzer. Der Laubholzbestand umfaßt an Hochwald 34 814 Hektar Eichen, 144 600 Hektar Rotbuchen und sonstige harte Laubhölzer, 7351 Hektar Birken und weiche Laubhölzer. Dazu kommen weiter an Niederwald 13 913 Hektar Eichenhainbuche, 131 Hektar Weidenberger, 10 735 Hektar sonstige Stodauschlag und 36 379 Hektar Mittelwald.

Welche Bedeutung der Forstwirtschaft innerhalb des Wirtschaftslebens in Baden zukommt, ergibt sich aus dem Anteil der Wälder an der Gesamtbodenfläche. Nach den Ergebnissen der Bodenbenutzungszerlegung von 1935 entfielen von 100 Hektar der Gesamtfläche in Baden auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 54,34 Hektar und auf Forsten und Holzungen 39,01 Hektar, während Haus- und Hofräume, Wegeland usw. 6,65 Hektar in Anspruch nehmen.

Vor den Schranken des Gerichts

Schwere Zuchthausstrafe für Jugendverführer.

Waldshut, 28. Jan. Die Große Strafkammer des Landgerichts Waldshut verurteilte den 44 Jahre alten, ledigen Albert Benedikt Huber aus Tiengen zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ebenfalls auf die Dauer von sechs Jahren. Acht Monate Untersuchungshaft wurden, da der Angeklagte geständig war, auf die Zuchthausstrafe angerechnet. — Der Angeklagte hatte in 14 strafbaren Handlungen gegen die Sittlichkeit ihm anvertraute Schüler mißbraucht.

Gefängnis- und hohe Geldstrafen für Devienschieber

Freiburg, 28. Jan. Vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Freiburg hatten sich der 40 Jahre alte Stefan Kuller aus Nidrach (Kreis Solingen), der 43 Jahre alte Joseph Leher aus Düsseldorf und der 30 Jahre alte Heinrich Dohler aus Düsseldorf wegen Devienschiebers zu verantworten. Der Angeklagte Kuller ist beschuldigt, etwa 40 000 RM. deutsches Silbergeld im Kraftwagen in die Schweiz geschmuggelt zu haben zum Ankauf von unedierten Silber. Bei einem weiteren Versuch, 11 700 RM. wieder über die Grenze zu bringen, wurde er an der Grenzstelle Otterbach bei Weil a. Rh. festgehalten und verhaftet. Die Angeklagten Leher und Dohler waren an den Geschäften beteiligt. Die Strafkammer fällt folgendes Urteil: Wegen fortgesetzten Devienschiebers und Bannbruchs werden verurteilt Stefan Kuller zu einem Jahr Gefängnis und 20 500 RM. Geldstrafe, Joseph Leher zu acht Monaten Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe und Heinrich Dohler zu vier Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe. Bei allen drei Verurteilten gelten die Geldstrafen durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Die beschlagnahmten 11 700 RM. und der Kraftwagen werden eingezogen.

Den Verschallsercheinungen der Systemzeit erlegen

Koblenz, 28. Jan. Im Prozeß gegen den früheren Landrat des Kreises Adenau, Dr. Creuz, wurde das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wird wegen Untreue im Sinne des Paragraphen 266 Abs. 1 Nr. 2 und Abs. 2 alter Fassung Strafgesetzbuch zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten und zu einer

Beförderungen in der SA-Gruppe Südwest

Aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Beginns der nationalsozialistischen Revolution wurden im Bereiche der SA-Gruppe Südwest wieder eine Reihe verdienter und bewährter SA-Führer befördert.

Zum Oberführer: die Standartenführer Paul Dorr (Brig. 53 Karlsruhe), Georg Ull (Stab Gruppe Südwest), Enno Meier (Stand. 114 Konstanz), Eduard Himpel (Stand. 119 Stuttgart) und Carl Engelhardt (s. B. Brig. 53). Zum Standartenführer der Obersturmbannführer Albert Schmidt (s. B. Stand. 142 Säckingen). Zum Obersturmbannführer: die Sturmbannführer Ulrich Schmidt (Stab Gruppe Südwest), Julius Marggrander (Stand. 109 Karlsruhe), Josef Haber (Stand. 111 Kaffatt), Karl Hauser (Sturmbann 1113 Emmendingen), Hans Waldmann (Brig. 55 Stuttgart), Hermann Schumm, Lorenz Hilburger und Hugo Kroll (sämtl. s. B. Brig. 55 Stuttgart), Heinz Lehner (Sturmb. 11247 Kirchheim). Zum Sturmbannführer: die Sturmbannführer Ernst v. Rittsch, Heinz Kiele, Dietrich Erhardt, Hans Stenger und Friedrich Pfisterer (sämtl. Stab der Gruppe Südwest), Fritz Minola (Brig. 53 Karlsruhe), Eugen Frisch (Stand. 111 Kaffatt), Gottlieb Fleig (Sturmb.

1169 Offenbüttel), Anton Ringwald (Sturmb. 111/160 Haslach-R.), Karl Anliker (Stand. 113 Freiburg), Emil Köhler (s. B. Stand. 113 Freiburg), Werner Geiseler (s. B. Stand. 180 Tübingen) und Otto Barth (s. B. Stand. 120 Ulm). — Im Stab der Gruppe Südwest wurden außerdem befördert die Obersturmbannführer Wilhelm Miklaus und Willi Wogele zum Sturmbannführer, die Obertruppführer Hans Plesch, Helmuth Winder, Friedrich Soehaj, Theodor Karber, Hermann Schneider und Emil Schumacher zum Sturmbannführer. — Im SA-Sanitätsführerkorps: zum San.-Standartenführer: die San.-Obersturmbannführer Ernst Ruch (1. Arzt Brig. 53 Karlsruhe) und Edwin Stubbe (1. Arzt Brig. 55 Stuttgart). Zum San.-Sturmbannführer der 1. Arzt der Stand. 119. San.-Sturmbannführer Rudi Herrmann, Stuttgart. — Im SA-Verwaltungsführerkorps: zum Verw.-Standartenführer: der Verw.-Obersturmbannführer Albert Kay (Stand. 172 Pforzheim). Zum Verw.-Obersturmbannführer: die Verw.-Sturmbannführer Ernst Göbler (Brig. 53 Karlsruhe) und Wilhelm Koch (Marinestand. 18). Zum Verw.-Sturmbannführer: der Verw.-Sturmbannführer Fritz Wiedmann (Stand. 119 Stuttgart).

Bekennnistag der SA.

Zum Tagesbefehl des Stadtschefs

NSR. „Ein neues Kampfsjahr beginnt!“ Der Stadtschef der SA gibt den Sturmabteilungen die Parole. In großen Zügen, kurz und klar. Es sind ja auch an diesem Tage nicht die Einzelheiten, die der Ablauf des kommenden Jahres mit sich bringt, die den SA-Mann insonderheit interessieren. Der 30. Januar ist für den Mann der Sturmabteilungen ein Feiertag, auf welchen Tag der Woche er auch immer fallen und an welcher Stelle der SA-Mann an diesem Tag auch immer stehen mag. Ein Tag des gläubigen Bekennens, stolzer Kund- und Auschau. Unauslöschlich hat sich der 30. Januar in unsere Erinnerung eingepreßt, nicht als Grund fässiger Beschaulichkeit, sondern als Born ewig junger Kraft, als höchstes Fanal der Sieghaftigkeit unseres Glaubens. Und ewig werden auch der Eindrud und das Bild dieses Tages im Herzen des deutschen Volkes lebendig sein: der Marsch durch das Brandenburger Tor, wo vom Rhythmus des Marschschritts der SA, erfasst, ein ganzes Volk sich jubelnd und begeistert angeschlossen, dem Manne zu hulldigen, der der SA-Oberster Führer ist und der an jenem größten Tage in der deutschen Geschichte des Deutschen Reiches Kanzler wurde.

Die SA ist nicht stillgestanden an jenem Tage. Mit dem deutschen Volke ist sie weitermarchiert, hat weitergekämpft und gearbeitet. Der Staat, den sie damals aufzubauen begann mit alter Kampfkraft und dem alten fanatischen Idealismus — dieser Staat ist heute, ein halbes Jahrzehnt später, nationalsozialistisch! Eine einfache Feststellung, die aber alles umschließt: Einjak und Opfer, Kampf und Arbeit, mühsames Werken, Nächte ohne Schlaf und Tage fast übermenschlicher Anspannung aller Kräfte. Der Geist, der die SA schon in der Kampfszeit befeuerte, ist beispielhaft geworden für das ganze Volk.

Rückblickend kann die SA mit Stolz feststellen, daß ihr, in dem hinter ihr liegenden Kampfsjahr der Erfolg beschieden war, den der Führer von ihr erwartete. Der Geist Horst Wessels, der Geist des Opfers und des hebingungslosen Einjakes für den Führer und seine Idee hat dem Kampf der SA und ihrer Arbeit das Gepräge gegeben. Er wird auch über dem neuen Kampfsjahr, dem Jahre VI des nationalsozialistischen Reiches stehen.

Ämtliche badische Dienstinrichten

Verleht: Die Obergerichtsgerichte Dr. Hans Albrecht Gruber in Ger und Hans Huber vom Ministerium des Kultus und Unterrichts in das Reichs- und Preussische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

In den Ruhestand: Professor Albert Krapp am Neuchâtel-Gymnasium in Pforzheim, Studienrat Eugen Bette am Hohendaden-Gymnasium in Baden-Baden.

Wieder ein Kind verbrannt.

Joznegg bei Stodach, 28. Jan. Das vierjährige Söhnchen der Familie Johann Renner fiel rüdlings in einen auf dem Boden liegenden Eimer mit heißem Schweinefett und erlag den erlittenen Verbrennungen.

Freiburg, 28. Jan. (Von Münsterbau-Verein.) Es ist bekannt, daß ein Bauwerk wie das Freiburger Münster ständig einer haultigen Betreuung bedarf, da die Naturgewalten ihm dauernd Schäden zufügen, die möglichst schnell wieder beseitigt werden müssen. Mit der Aufgabe dieser Betreuung befaßt sich der Münsterbauverein, der in diesen Tagen seine Hauptversammlung abhielt. Einem Vortrag von Oberbaurat Graf war zu entnehmen, daß die Hauptaufgabe jetzt in der Wiederherstellung der nördlichen Chorfreiböckel bestehe. Im Jahre 1936, für das der Rechenschaftsbericht nunmehr vorliegt, stellte sich der ungedeckte Aufwand auf über 20 000 RM., die durch Lotterien, Zuschüsse des Reichs und des Staates und durch die Zinsen des Grundstücksvermögens gedeckt wurden. Auch für das Jahr 1937 sind vom Reich 5000 RM. und von der badischen Regierung 2000 RM. zur Verfügung gestellt worden. Der Kreis Freiburg spendete 1000 RM., die Stadt Freiburg trägt die Kosten des Werkmeisters der Münsterbauhilfe.

Donauessingen, 28. Jan. (Kommunalpolitik.) In einer Sitzung der Beigeordneten und Ratsherren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Sedlmeyer kam die einheitliche Gestaltung des Stadtwappens und Siegels, ein Grundstücksverkauf an die Heimstätten-Gesellschaft für Kleinwohnungen im Bruch (dort sind 20 weitere Siedlungsbauereits im Rohbau fertig), und ein Darlehen an den Zweckverband „Gasversorgung Saar“ zum Ausbau des Gasleitungsnetzes in neuen Wohngebieten zur Beratung.

Baden-Baden, 28. Jan. (62 Siedlerstellen.) In Baden-Baden fand eine Versammlung der Siedlungsinteressenten statt, in der Bürgermeister Bürkle und Oberbaurat Haag die Pläne für die Siedlungs- und die Wohnwohnungen darlegten. Bürgermeister Bürkle gab eingangs den in der vorher stattgefundenen Sitzung der Ratsherren mitgeteilten Beschluß des Oberbürgermeisters bekannt, nach dem die Stadt Baden-Baden die Trägerschaft für die Siedlungsbauten übernimmt. Durch diesen Beschluß ist die Siedlungsfrage in Baden-Baden in ein entscheidendes Stadium getreten. Oberbaurat Haag gab einen Einblick in die Pläne. Die als Doppelhäuser ausgeführten Bauten enthalten 60 Quadratmeter Wohnraum, dazu einen Stall von 10 Quadratmeter und einen Schuppen von 5 Quadratmeter. Zu jeder Siedlungsstelle werden ungefähr 600 Quadratmeter zu bebauendes Land hinzukommen. Als Baugelände werden Oberbeuern und Dos gewählt. Hier werden auch Volkswohnungen gebaut, und zwar 37 in Oberbeuern und 36 in Dos. Die 62 Siedlerstellen verteilen sich mit 16 auf Oberbeuern und 46 auf Dos. Die Finanzierung ist so gedacht, daß die Städtische Sparkasse für einen Teil eine erste Hypothek in Höhe von 50 v. H. gibt, daß dazu eine weitere Hypothek unter Reichsbürgschaft tritt, die ungefähr 25 v. H. beträgt. Die Landesbankanstalt gibt ein Darlehen von 1500—1800 RM.

Kanzlei des Führers zieht um

Berlin, 27. Jan. Wegen sofortigen Umzuges schießt, wie die NSR. meldet, die Kanzlei des Führers (bisherige Anschrift: Hermann-Göring-Strasse 15) vom 28. Januar bis zum 10. Februar. In dieser Zeit können Besucher nicht empfangen werden; auch vom Schriftverkehr mit der Kanzlei des Führers ist nach Möglichkeit Abstand zu nehmen.

Telegramm des Korpsführers Hühnlein an Rudolf Caracciola.

Berlin, 28. Jan. Korpsführer Hühnlein sandte an Rudolf Caracciola, dem es Freitag gelungen war, den bestehenden Rekord von 106 km/Std. auf 437 km/Std. zu verbessern, folgendes Telegramm: „Ihnen und den Daimler-Benz-Werken aufrichtige Glückwünsche und meine bewundernde Anerkennung zum Weiterfolge, den der tragische Tod Bernd Rosemeyers leider in so bitterer Weise überschattet.“

Zwei neue Niagara-Brücken werden gebaut.

New-York, 29. Jan. Die Trümmer der eingestürzten Niagara-Brücke durchbrachen am Freitag die Eisdecke auf dem nach der USA-Seite liegenden Teil und versanken. Auf dem kanadischen Teil wurde das in unmittelbarer Nähe der Fülle gelegene Ontario-Kraftwerk, eines der größten seiner Art in der Welt, von etwa 10 meter hohen Eismassen fast völlig bedeckt.

Wie im Laufe des Freitags bekannt gegeben wurde, soll die eingestürzte Brücke sofort durch eine neue Bogenbrücke ersetzt werden. Außerdem planen die Provinz Ontario und der Staat New-York — wie amtlich erklärt wurde — den Bau einer weiteren Bogenbrücke etwa 350 Meter von der eingestürzten Brücke entfernt.

Konzentrationslager für Kommunisten. Der brasilianische Justizminister kündigte die Schaffung von Konzentrationslagern in Mina Gerais für Kommunisten und andere politisch verdächtige Elemente an. Aufschärftste demontiert der Minister das Gerücht von einer Wiedergulassung der Freimaurerlogen.

Durlachs Lichtspielhäuser zeigen:

Stalathater: „Der Berg ruft“.

Der Film geht auf eine wahre Begebenheit zurück. Noch heute erinnern auf dem Friedhof von Jermatt vier Grabsteine an den 13. Juli 1865, an dem der Gipfel des Matterhorns durch den Engländer Whymper von der Schweizer Seite aus zum erstenmal bezwungen wurde; beim Abstieg riß damals das Seil, und vier von sieben Bergsteigern stürzten in den Abgrund. Zu gleicher Zeit betrieb auch die Alpine Gesellschaft in Turin von sich aus, da das Matterhorn zu einem beträchtlichen Teil auf italienischer Seite liegt, die Eroberung der „Becca“, wie der Berg dort heißt, und gewann den Bergführer Carrel für diese Unternehmung. Carrel hatte zwar ursprünglich dem Engländer Whymper die Zusage gegeben, mit ihm zu gehen, da aber infolge schlechten Wetter der abgemachte Termin nicht innegehalten werden konnte, fühlte sich Carrel seiner Verpflichtung gegenüber dem Drängen seiner Landsleute nachgeben, nicht nur der Schweizer Seite auf den Berg zu steigen, sondern sich für die italienische Expedition zu entschließen. So begann am 13. Juli 1865 ein Wettrennen auf den Gipfel des Matterhorns von zwei Seiten. Um zwei Uhr mittags wurde der Gipfel von Whymper erreicht. Carrel kehrte angeekelt dieses Sieges 150 Meter unter dem Gipfel um.

Luis Trenker hat mit Bergfilmen begonnen, ist darin groß geworden und hat jetzt wieder einmal dahin zurückgefunden, als Stummfilm drehte er schon 1928 den „Kampf ums Matterhorn“. Auch bei der jetzigen Tonfilmfassung liegt das Schwergewicht noch auf dem Filmisch-Bildlichen. Trenker war, seit der Film töndend wurde, nie ein Freund von viel Dialogen, er beschränkte sich auch hier auf das Nötwendigste. Kommt hinzu, daß eine gewisse Wortfargheit die Gebirgsleute am besten charakterisiert und damit ihren Echtheitsausdruck erhöht.

Die Kameraleute hatten bei den Aufnahmen — und der größte Teil des Filmes spielt im Freien, in der Hochgebirgswelt — keine leichte Arbeit. Albert Venig, Walter Rimpl und Klaus von Kautenfeld haben teilweise in über 4000 Meter Höhe gearbeitet. Und das Ergebnis sind überwältigende Aufnahmen. Wieder steht man bewundernd vor der Macht der grandiosen Welt des ewigen Forns. Einer gewaltigen Pyramide gleich mit steil abfallenden Hängen ragt aus den Gletschern der Walliser Alpen das Matterhorn auf. Wolken ballen sich um die schroffen Grate, und ein eisiger Wind jagt den Schneefaub über den Gipfel. Wie klein erscheint der Mensch im Kampf mit dem Riesen! An den Felswänden teufeln sich die Hände fest, um in mühsamer Arbeit an ihnen emporzuklettern, an langen Seilen schweben sie über Abgründen, unter Vorsprüngen suchen sie Schutz, wenn Steinschläge vom Gipfel herunterpoltern. Und das Herz stößt einem, wenn im tragischen Höhepunkt des Filmes das Seil zerreißt und mit einem Aufschrei mehrere Menschen in die Tiefe stürzen. Diese Dramatik des Kampfes um einen Berg ist von packender Wirkung.

Wir wollen noch kurz die Hauptdarsteller erwähnen, Luis Trenker, der auch das Drehbuch schrieb und die Regie inne hatte, spielt die Hauptrolle dieses wunderbaren Filmwerkes in altbekannter Form. Er spielt im Gegensatz zur Stummfilmfassung kein in ruhigen, sicheren Verhältnissen lebenden, verheirateten im ganzen Ort geachteten Bergführer, sondern eine unsterbliche Natur mit Fehlern und impulsiven Leidenschaften. Seinen hageren Gegenpieler, den Engländer Whymper, verkörpert Herbert Dirnhofer. Für die weibliche Hauptrolle Felicitas fest Luis Trenker wie in seinen früheren Filmen auch diesmal wieder eine neue Darstellerin ein, Heidemarie Jathner. Sie fällt angenehm auf und wird bestimmt in kurzer Zeit beim deutschen Film eine große Rolle spielen. Weiter Friedrich Ulmer, Lucie Höfling, Bruno Hübnar, Walter Frank, Ernst Regal, Blaudine Gingers u. a. m.

Der Film, der von Luis Trenker groß gesehen und in seiner einfachen Handlung als dramatisches Epos gestaltet wurde, fand bei der getragenen Erstaufführung starken großen Beifall.



Nr. 3 Foto: Trenkerfilm / Terra Filmkunst
Noch im Grauen bleibt das Herz der Gipfelstürmer ruhig. Luis Trenker und zwei Bergführer sind Zeugen einer Katastrophe — in dem Luis Trenkerfilm der Terra Filmkunst „Der Berg ruft“.

Marktgrafen Theater: Ein echter bayerischer Bauernfilm der Ufa „Spiel auf der Tenne“.

Zur Freude aller die im Lachen, Mut und Lebensbejahung suchen, hat die Ufa wieder dem kernig-gelungenen Bayernhumor ein filmisches Denkmal gesetzt! Der „Cheitreit“ ist abgeblieben, das „Weiderregiment“ ist aufgelöst — es lebe das „Spiel auf der Tenne“. Auf der Tenne? Jawohl! Denn nichts mehr und nichts weniger haben sich die kunst- und geschäftsbesessenen Eingeborenen des schönen, stillen St. Waltraut in Oberbayern vorgenommen, als eine ebenso graugrün-erwegene, wie beinahe historische Moritat auf ihren weibbedeutenden Brettern erstehen zu lassen. Und diese Bretter befinden sich auf dem Tennenboden der Scheuer des biederen Fußes, will sagen Gastwirts Xaver Röhmer! Da da schau her! Hat sich damit der Autor Alois Lippl nicht etwas sehr Lustiges einfällen lassen? Wir glauben schon! Und, wie Figuren zeigt, hat es der wichtige Spielführer Georg Jacob ganz ausgezeichnet verstanden, nach Lippls Drehbuch einen Film zu verwirklichen, der so herabhaft fröhlich-bayerisch ist, daß man schon eine helle Freude an ihm haben kann! Es ist ja nicht einmal allein die unbeschreiblich komische — weil immerhin ernsthaft gemeinte — Tragedie „Judith und Holofernes“ oder die blutige Heldentat einer Witwe in fünf Teilen, die auch den kühnsten u. nächsternsten Bauern das Zwerchfell erheblich beben läßt! Vielmehr ist es ja eigentlich die ganze Entstehungsgeschichte des „Spiels auf der Tenne“, das Spiel um das Spiel, die Verwechslung von Spiel und Wirklichkeit, die heitere Fabel eben des St. Waltrauter Böllens und seines „künstlerischen Ausbruchs“, die so belustigend anzusehen und anzuhören ist. Und wenn man verrät, daß das Ganze nach familiären Ehekränchen, nach gestörten Gemeinderats-

sitzungen, nach geknickten Verlobungen, nach Tränen, Schwüren, Kammerfrauen, Schrottschüssen, Badfeiern und elterlichen Donnerwettern zu einem Schluß mit Jubel und sage und schreibe vier Hochzeitspaaren kommt — dann erhellet sich die ganze erfreuliche Tatsache, daß neben dem Humor auch die Liebe ein träftig Wörtlein mitredet. Und das ist gut so! Freuen wir uns dieses Spiels, dieses Films, verdanken wir es auch den herrlich gutgelauten Darstellern: Heli Jintzeller, Fritz Kampers, Josef Eichheim, Erika Pauli, Joe Stöckel, Kurt Meißel, Charlotte Radspieler u. a. m.

Nach dem „Liebling der Mattofen“ zeigt das Marktgrafen-Theater wieder einen Film von besonderer Qualität — einen Ufa-Film. Weiter so, Marktgrafen-Theater, und Durlach wird mit dir zufrieden sein!

„Monita“

(Eine Mutter kämpft um ihr Kind) — ein spannendes Filmwerk von seltener Wärme, in den Kammerlichtspielen. Wieder einmal ein Filmwerk, das tief zu Herzen geht, wenn wir uns auf Stunden von der erschütternden Handlung gefangen nehmen lassen, die einen seltenen Zauber auf alle Besucher ausübt. Ausgezeichnet ist die Rollenverteilung dieses Filmwerks, das als Thema das ewig gleiche Problem der Mutterliebe bildet und dieselbe zum Hintergrund einer spannenden und interessanten Handlung macht.

Die Rolle, die Heinz Helbig ihm in dem Film „Monita“ (Eine Mutter kämpft um ihr Kind) übertrug, hat wieder etwas Heroisches. Er spielt hier, wie bereits erwähnt, einen bekannten Chirurgen, der eine sehr glückliche, aber kinderlose Ehe mit einer bekannten Filmdarstellerin führt. Das Schicksal will es, daß die Künstlerin bei Aufnahmen mit ihrem eigenen Kinde zusammenstößt, das sie vor Jahren ihrem damaligen Verlobten überlassen hat, weil sie der Kunst nicht entsagen wollte. Das Schicksal läßt die beiden Menschen nicht mehr auseinander, obwohl der Vater der Kleinen das Kind unbedingt der Mutter entziehen will, als er mit Schreden bemerkt, daß das Kind das Theaterblut ihrer Mutter geerbt hat. Er erleidet einen Unfall, wird in die Klinik eingeliefert, der sofort herbeigerufene Professor sieht die einzige Rettung in einer sofortigen Operation. Längst aber weiß er, daß der dort auf dem Krankenbett sein Nivalo ist. Rettet er ihn, ist seine Ehe zerstört, muß er die drei, Vater, Mutter und Kind wieder zusammenlassen. Ein schwerer innerer Kampf: das Pflichtbewußtsein siegt, der Patient wird gerettet und seiner neuen Familie wiedergegeben. Der Professor aber verzichtet, er will fortan nur dem Wohle der Menschheit leben.

Seine Gattin, Maria Abergast, hat sich sowohl in Lustspielen, als auch ersten Rollen bereits bewährt. Erinnern wir uns an „Kurier des Jaren“, „Mein Leben für Maria Isabella“, „Die glücklichste Ehe“ und „Hjaren heraus“. Sie kommt aus München, mit dem ganzen Trost des Süddeutschen ausgestattet, mit dem warmen Empfinden für alles Schöne im Herzen. Hoch oben in den Bergen lernte sie ihren Mann kennen, fühlte, mit welcher inneren Freude er an die Arbeit ging!

Draußen im Grunewald haben die beiden jungen Künstler sich ein Dödel geschaffen, in das sie sich nach anstrengender Arbeit zurückziehen, wo sie aber auch Stunden der Besinnlichkeit erleben, wo neue Pläne geschmiedet werden. Hier wurden auch die Vorbereitungen für den neuen Film „Monita“ (Eine Mutter kämpft um ihr Kind) geschaffen, in dem wiederum Heinz Helbig die Regie führt und Maria Abergast die weibliche Hauptrolle spielt. Allerdings kommt sie uns dieses Mal ganz anders, als große Filmbdiva, als gefeierte Star, als ein etwas oberflächlicher Mensch, der schließlich aber zu seinem wahren Ich zurückfindet durch ein Kind, sein Kind. Und dieses Kind ist die kleine deutsche Sprecherin der Shirley Temple: Carmen Lehmann, die in diesem Film eine vielfältige Begabung als Tänzerin und Schauspielerin unter Beweis stellen kann. Zusammenfassend sei gesagt: Dem Filmwerk wird auch hier der große Erfolg, den es überall errang, nicht verjagt bleiben.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 30. Januar: 6.00 Frühkonzert, 8.00 Wasserlandschaftsmelodien, Wetterbericht, „Bauer, hör zu!“, Gymnastik, 8.30 Katholische Morgenfeier, 9.00 Morgenfeier der Hitlerjugend, 9.45 Zwischenmusik, 10.00 „Sei auch ein Träger dieser deutschen Tat, die größer ist als alles, was da war“, 10.30, 10.39, Das Lied vom Reich“, 11.15 Zwischenmusik, 11.30 „Die deutsche Revolution“, 12.00 Mittagskonzert, 14.00 „Heute großer Sport“: Vorkampf Max Schmeling — Ben Ford, Stimmungsberichte vom Vornachmittag, Weltmeisterkämpfe im Riererbob, Europameisterschaften im Eislauf, Musikalisches Altromb“, 18.30 Großes Konzert, dazwischen Historischer Rückblick auf den 30. Januar 1933, 22.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Richard-Wagner-Konzert, 24.00 „Deutsche festliche Musik“.

Montag, 31. Januar: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 „Wenn die Wache so beginnt, wird sie auch gut enden!“, dazwischen von 7.00—7.10 Frühnachrichten, 8.00 Wasserlandschaftsmelodien, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 „Hanswurstel, Rühhorn und Fasnetbuch“, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Das Montag-Mittagskonzert aus Stuttgart, dazwischen von 13.00—13.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 14.00 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Karl Bleibtreu, zum zehnjährigen Todestag, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Stuttgart spielt auf!“, 21.15 Kammermusik, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Reichs-Winterportkämpfe der Hitlerjugend in Garmisch-Partenkirchen 1938, 22.40 Nacht- und Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

Dienstag, 1. Februar: 6.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserlandschaftsmelodien, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.00 Griefdis, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Musikalisches Kurzweil“, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Mütter über ihre Kinder, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Aus beliebigen Operetten“, 20.00 „Wer bietet mehr zum Erken?“, 21.00 Fändel-Pllus“, „Am Lande deutscher Sehnacht“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Volkliche Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 „Wir bauen aus!“, 24.00 Nachtmusik

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 29. Januar bis 8. Februar 1938. Im Staatstheater: Samstag, 29. 1. B 16, Th.-Gem. 1301—1400. „Jan und die Schwindlerin“, Komödie von Schwanen. 20 bis nach 22.30. (4.50) Sonntag, 30. 1. Nachm. Kulturgemeinde. „Andine“, Romantische Zauberoper von Lorzing. 14.30—17.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater. Abends. C 15 Th.-Gem. 3. S.

Gr., 1. und 2. Hälfte. Festvorstellung zum Tag der Machtübernahme der Nationalsozialistischen Regierung. Alleinige Uraufführung, in Anwesenheit des Dichters. „Die Frankfurter Weihnacht“. Schauspiel von Wilhelm von Scholz. 19.30—22.45. (5.—) Montag, 31. 1. Kulturgemeinde. „Andine“, Romantische Oper v. Lorzing. 20—23. Kein Kartenverkauf im Staatstheater. Dienstag, 1. 2. C 15, Th.-Gem. 101—200. „Moral“, Komödie von Thoma. 20 bis geg. 22.30. (4.50). Mittwoch, 2. 2. 6. Sinfoniekonzert. Solist Enrico Mainardi. Dirigent Reiberth; versch. Staatskapelle. 20—22. (1.50—5.—). Donnerstag, 3. 2. D 15. (Donnerstagnacht) 1. Wiederholung „Frankfurter Weihnacht“. Schauspiel von Wilhelm von Scholz. 20—23.15. (4.50). Freitag, 4. 2. F 15 (Freitagmiete) 1. öffentl. Wiederholung „Götter und Verliebte“ mit der eisernen Hand“. Schauspiel von Goethe. 20—23.30. (4.50). Samstag, 5. 2. Gesell. Vorst. f. d. N.S.-Gem. „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe. „Andine“ Romantische Zauberoper von Lorzing. 20—23. Kein Kartenverkauf im Staatstheater. Sonntag, 6. 2. Vorm. Oberhessisches Karrenfest der 11. Jünie des Oberhessischen Verbandes. „Das Oberhessische Karrenspiel“. 1 Akt von Wilhelm Fladt. 11 bis 12.30. (0.50—2.50). Nachm. Gesell. Vorst. f. d. Gewerbeschulen Karlsruhe. „Jar und Zimmermann“. 14.30—17.15. Kein Kartenverkauf im Staatstheater. Abends. C 17, Th.-Gem. 1401—1500. „Der Stern vom Hahnsberg“. Operette von Reg-Madjera. 20 bis nach 23. (5.—). Montag, 7. 2. Kulturgemeinde. „Der Viberpelz“. Komödie von Hauptmann. 20 bis gegen 22.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

abgeleitet von Theo Weiskinger, badischer Meister

Eine Partie aus dem Weihnachtsturnier in Hastings.

„Große Meister haben Glück, aber meist verdientes Glück“. Dieser alte Erfahrungssatz hat wieder einmal seine Bestätigung erhalten. Der Sieger Reshevsky legte gegen den Taktelentlesten seine Partie so an, daß er eigentlich bei bestem Gespielt hätte verlieren müssen; aber das Glück stand ihm im richtigen Augenblick zur Seite.

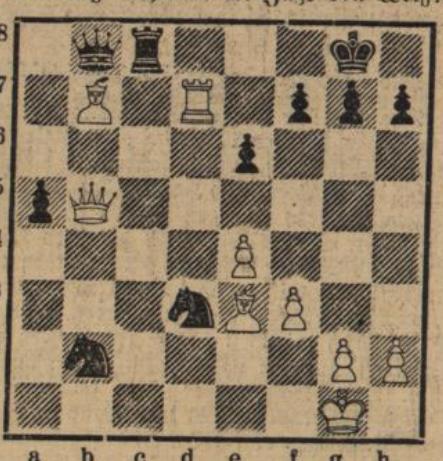
Partie Nr. 2. Glattliche Verteidigung des Damengambits.

Weiß: Fairhurst (England). Schwarz: Reshevsky (Amerita)

1. d2—d4 d7—d5 2. e2—e4 c7—c6 3. g4—f3 g8—f6 4. e3—c3 d5×c4 5. e2—c3 b7—b5 6. c2—c4 b5—b4 7. Sc3—a2 7. Eb1? Ist wegen des „Hessischen Gegenzugs“ 7... La6! von zweifelhaftem Wert. 7... e7—e6 8. f3×c1 Lc8—f7 9. 0—0 e6—d7 10. Db1—e2 c6—c5 11. f3—d1 Dd8—b6 12. e3—e4! Ein interessantes Bauernopfer, das nur durch die Aufschiebung der schwarzen Rochade ermöglicht wurde. 12... c5×b4 Reshevsky wagt hier und in den nächsten Zügen nicht

anzubringen. In der Tat wäre jetzt Sc4 wegen 13. d5! höchst bedenklich und auch nach 12... Lxg4 13. Sc3 würde Weiß einen heftigen Angriff erlangen. 13. Sf1×d4 Lf8—c5 14. Sc4—b3 0—0 Jetzt aber hätte wohl Lxg4 geschieden können. 15. Sc3×c5 Sc7×c5 16. Lc1—e3 Lf8—d8 17. f2—f3 Db6—c7? Verliert den Bauer d4 ohne Erfolg. Jetzt mußte 17... a5 geschieden. 18. Td1×b9+! Offenbar hatte Schwarz nur mit a5 fortigem Sc4 gerechnet und wollte darauf mit 18... T×d1+ 19. T×d1 Sc4 bezog. 19. Dxd1 Sc4 fortsetzen. 18... Ta8×d8 19. Sa2×b4 a7—a5 20. Sb1—c2 Sg8—d7 21. Sc2—d4 Sc7—d6 22. Lc4—b5 Dc7—c5 23. Sc4—c6 Lb7×c6 24. Lb5×c6 Dc5—b6 25. De2—b5? Gewinnt scheinbar weiteres Material, aber gerade darauf hatte sich Reshevsky trotz großer Zeitnot einen hübschen taktischen Witz zurechtgelegt. Richtig war 25. Lb5 Sc3 26. Ta3 Sc4 27. Dd3 zugunsten vor Weiß. 25... Sc6×a4! 26. Ta1—c1 Falls 26. T×a4, so 26... Db1+ 27. Rf2 Sc3+ 28. Rg3 D×c3 uim. Auf 28. Lc3 ist aber Td8 möglich. 26... Sc5—d3. Jetzt würde natürlich Td8 an 27. Lxg5 scheitern. 27. Te1—c4 Sa1×b2 28. Te4—d4 Dd6—f8 29. Dd4—b7? Besser D×a5. 29... Td8—c8 30. Lc6—e7?? Jetzt wäre D×a5 bedenklich wegen Sc4, aber immer noch besser wie der Textzug.

Stellung nach dem 30. Zuge von Weiß:



30... a7—b6?? Beide Spieler waren in größlicher Zeitnot und überleben sowohl hier wie im folgenden Zug die utalite 7zügige Mattführung: Te1+! 31. Lxg5 Ta7+ 32. Db6 D×b6+ 33. Td4 D×d4+ 34. Rb1 Sg2+ Rg1 Sc3+ neht Matt. 31. Dd5—h5?? Te8—f8?? 32. Dd5×a5 Sc2—c4 33. Da5—a7 Sc4×e4 34. Dd7×e8? Dieser Zug verliert sofort die Partie, während D×b8 D×b8 35. T×d3 S×g2! 36. R×g2 T×b7 noch Remismöglichkeiten geboten hätte. 34... Sc3—e5! Weiß gibt auf, weil nach 35. Te7 Dd6 der Turm verloren geht.

Der 3... für uns... zu einer... Traum... liche... nem A... ist noch... eine Re... in sich... organisch... und fühl... Das T... zuvor b... Mas tri... was das... sich selb... Die B... dergewu... außen u... der deut... Umbruc... mit dem... herentw... or Kraft... handtere... werden... Jitterju... SA. und... menden... 1933 im... Nicht... Januar... leben, d... große S... wird im... diese Kr... ben eine... Mensch... herer D... Welt ger... ab 30. I... riellesch... nie abh... selbst j... Weg we... den muß... Der 3... lgen Ku... raffige a... volution... fügen in... und erfen... und gele... im Will... und in d... der klare... Führer... Durlach... sich die... dem Not... fiedt hat... in der z... anstaltun... ihre Rech... wie felle... ist, das S... Kürze un... Eigenart... Darbietu... Sie wie... fähig fin... Künstler... Stunden... Dann... Palmenn...

Aus Stadt und Land

Freitag der 31. Jan.

Der 30. Januar hat seit dem Tag der Machtübernahme für uns Deutsche eine Bedeutung, die weit über die Grenzen eines historischen Gedenktages hinausgeht. Der 30. Januar ist nicht nur der Tag der Befreiung und des Aufstiegs, der Tag eines neuen sichtbaren Symbols. Er ist der Tag der Erfüllung, der Erfüllung des jahrhundertalten Traumes aller deutschen Patrioten. Er ist der Tag der endlichen Einigung aller Deutschen unter einem Reich und einem Führer. Was am 30. Januar 1933 begonnen wurde, ist noch nicht vollendet, kann noch nicht vollendet sein, denn eine Revolution, die zur Evolution wird, muß sich dauernd in sich selbst erneuern und stetig neu gestalten. So wächst organisch das Reich, das allen Deutschen vorwärts, sichtbar und schön empor.

Das Deutsche Reich hat in dieser sichtbaren Prägung nie zuvor bestanden, auch nicht in seinen stolzeiten Glanztagen. Was frühere Kaiser erstrebten, war Macht für sich, was das neue Reich will, ist Macht für alle, die aus sich selbst auch zur Macht nach außen wird.

Die Bedeutung des 30. Januar liegt für uns in der Wiedergeburt eines germanischen Zeitalters. Und wenn man es außen nicht wahrhaben will, so muß man es doch erkennen: der deutsche Gedanke ist heute ein Weltgedanke, der deutsche Umbruch ist ein Weltumbruch geworden. Was der Führer mit dem 30. Januar begann, das ist eine fortwährende Weiterentwicklung des deutschen Menschen zu Höchstleistungen an Kraft, Ausdauer, an Leistungsfähigkeit und an rassegebundener Energie. Der wahrhaft deutsche Mensch ist im Werden. Er steht heute schon vor uns in den Reihen der Hitlerjugend, in den Reihen des Arbeitsdienstes und der SA und SS. Aber, das ist nur der Grundstein zu dem kommenden deutschen Menschen, der gedanklich am 30. Januar 1933 im Hirn eines genialen Mannes geboren wurde.

Nicht, was wir heute sehen, kann die Bedeutung des 30. Januar voll umschreiben, sondern das, was wir noch nicht sehen, das, was erst kommen wird und kommen muß. Der große Strom ist in Bewegung gekommen, er fließt, sein Bett wird immer breiter. Gedanken sind lebendige Kräfte und diese Kräfte, die schwerer wiegen als jede Armeekorps, geben einer ganzen Welt ein neues Gesicht. Sie formen neue Menschen, sie formen das Typisch-Deutsche. Wenn ein früherer Dichter schrieb: „Am deutschen Heilen soll einleit die Welt genesen!“, so hat er damit prophetisch den Zeitabschnitt ab 30. Januar 1933 erahnt, der eine Epoche einleitete, die vielleicht in hundert Jahren noch nicht abgeschlossen ist, die nie abschließen wird, die immer wieder neue Kräfte aus sich selbst schöpft und gebärt und über ihre Zeit hinaus zum Beweiser und zur Lichtspur ganzer Zeitalter werden muß.

Der 30. Januar 1933 war der Anfang einer neuen deutschen Kultur, einer rein deutschen Kultur, die alles Fremdrassige aus sich wie ein Krautkraut ausschleibt. Die Revolution, die zur Evolution wurde, hat wie mit Janitaren Händen in das morose Gebälk veralteter Hierarchien geblasen und die Geister wachgerüttelt. Die Politik wurde zum erstenmal zur Wissenschaft, die auf keinem Verstoßler erlernt und gelehrt werden kann. Die Kraft, die sich über Jahrhunderte im Willen eines einzigen Mannes, liegt nicht im Schwert und in den Kanonen, sondern die Kraft liegt im Geist, in der klaren Logik einer politischen Wissenschaft, die von dem Führer selbst, vorbildlich für sein Volk, geschaffen wurde.

Für Alle etwas!

Durlach, 29. Jan. „Für Alle etwas“, das ist das Ziel, das sich die örtliche NSDAP-Verwaltung für diesen Abend, der unter dem Motto: „Eine Fahrt in den sonnigen Süden“ läuft, gesetzt hat. Sie behält damit die Linie bei, die seit 1934 diesen, in der zweiten Hälfte des Winterhalbjahres gelegenen Veranstaltungen immer eigen waren, damit auch alle Besucher auf ihre Rechnung kommen: Zuerst ein Programm, das dieses Jahr, wie selten einmal, als ein ganz hervorragendes zu bezeichnen ist, das Europa mit dem schwarzen Erdteil in sein besseres Eigen und Würde mit der Betonung aller landwirtschaftlichen Eigenart überbrückt, die ihrerseits wiederum den Rahmen für Darbietungen auf den verschiedensten Gebieten abgeben. Wissen Sie, wie viele Kräfte an der Gestaltung des Programms mit tätig sind? Ein halbes Hundert! — Alles Künstlerinnen und Künstler von Format! Und das in einem Programm von 2 1/2 Stunden Länge, in stetig sich steigender Folge. Dann der Ball bis die Hähne krähen! Ein Ball in einem Palmensaal, wie er schöner und natürlicher nicht einmal dort

Aus Durlachs alten Tagen

Die Peter Wehle

von Friedrich Gebel

Es ist schon lange, lange her. Vieles Wasser ist seitdem die Pfingst hinuntergeflohen. Noch sehe ich das faltenreiche Gesicht der alten Frau, aus dem totentzündete Augen herausschauten. Ein langer Edzahn zierte ihren Mund und die Nase verriet, daß sie auch einem Sport huldigte. Sie schnappte stark. Ein Talspinnchen hatte sie nicht nötig, da Hand, Schurz und Rod die Arbeit besorgten. Stark gebüdt, gebüdt von horter Arbeit, trittete sie ihren Weg oder schob ihr primitives Wägelchen vor sich her. Sie war eigentlich eine harmlose Frau, die zeitweilen schwer gearbeitet, alles entbehrt und etwas stark geistig gepart hatte. Die aber von ihren Mitmenschen von jeher als eine Hege verollt wurde. Darum wurde sie auch von jung und alt so viel wie möglich gemieden. Man ging ihr, so weit es ging, aus dem Weg. Wohl mag sie dieses Mißtrauen der Mitmenschen, als Hege zu gelten, empfunden haben, denn sie wurde zum Sonderling. Hätte sie einige Jahrhunderte vorher gelebt, wer weiß, was man alles über die arme Frau zusammengebißelt hätte, was mit ihr geschehen wäre.

Ihr Haus, das heute noch in der Lammitraße zu finden ist, zeigt über dem Eingang und über einem Fenster alte Steinmetzarbeit: Engelsköpfe und den Psalm — Hirt, mir wird nichts mangeln, I. M. S. 1722, 1718 —.

Böse Buben leimten einstens Kuschalen der Fohre der Peter Wehle an die Füsse, das dem Spud im Hause noch vollends den Treff gab. Das Haus war anfangs der 1890er Jahren das Nachbarhaus meines Onkels, und ein kleines Fenster ging wie heute noch in den Hof. Neugierig und dem Vorwurf, daß die Peter Wehle eine Hege wäre, was ich zwar als Knabe nicht

Der Verlauf des 30. Januar

Berlin, 28. Jan. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Für den 30. Januar, den fünften Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung, ist folgendes Programm vorgesehen:

8 Uhr: Großes Weken durch Musik- und Spielmannszüge der Bewegung.

9 Uhr: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wird um 9 Uhr aus dem Großen Sendesaal des Berliner Funkhauses zu den Angehörigen der SA sprechen, die sich im ganzen Reich in ihren Heimen, in Turnhallen und Sälen zum Gemeinschaftsempfang versammelt haben.

10 Uhr: der Führer wird vor der Reichsflagge den Verbeimarsch der Leibstandarte SS Adolf Hitler abnehmen.

11 Uhr: Der Führer wird den Trägern des Nationalpreises 1937 die Ehrenzeichen dieses Preises überreichen.

20 Uhr: In Berlin werden die uniformierten Formationen der Bewegung und der angeschlossenen Verbände einen Fackelzug veranstalten, der seinen Weg vom Königplatz durch die Friedensallee, das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zur Reichsflagge nimmt. Hier korbeimarsch am Führer. Zur gleichen Zeit werden die Ortsgruppen der NSDAP im ganzen Reich Kameradschaftsabende durchzuführen.

Flaggen heraus!

Berlin, 28. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels erläßt folgenden Aufruf:

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des nationalsozialistischen Reiches fordere ich alle Deutschen auf, am 30. Januar ihre Häuser und Wohnungen zu beflaggen.

Der 30. Januar in Durlach

Kameradschaftsabend der Partei und ihrer Gliederungen.

Durlach, 28. Jan. Wie bereits berichtet, findet zum Gedenken an die große Schicksalswende, die sich vor 5 Jahren in Durlach vollzogen hat, am Sonntag, 30. Januar, pünktlich 20 Uhr, in der Festhalle in Durlach ein Kameradschaftsabend der Ortsgruppen Süd und Nord der NSDAP, sowie der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände statt. Das Programm trägt einen der Bedeutung des Tages entsprechenden Charakter und wird von den Formationen unter Mitwirkung

sein kann, wo die Sonne noch intensiver leuchtet und einheizt! Und an der nötigen Heizung dürfte es in dieser Tropengegend trotz „Durlach“ nicht fehlen!

Ist es daher zuviel behauptet, wenn diese Veranstaltung der Höhepunkt aller Winterveranstaltungen in Durlach bedeutet? Wer will dabei fehlen!

Der Reigen der Generalversammlungen.

Durlach, 28. Jan. Heute Samstag abend hält der Schachklub Durlach im Vereinslokal „zum Pfing“ seine Jahresversammlung ab. — Der Gesangverein der Nähmaschinenbauer ruft seine Mitglieder für kommenden Samstag, den 5. Februar zu der ordentlichen Hauptversammlung in das Vereinslokal, Gartenstraße des Gasthaus „zur Blume“ zusammen, während der Liederkreis Durlach seine Jahreshauptversammlung am Samstag, den 12. Februar in der „Allen Residenz“ zur Durchführung bringen wird. Damit dürfte der größte Teil der Generalversammlungen des Jahres erschöpft sein.

Von der Liedertafel Durlach-Aue.

Durlach, 29. Jan. Die Liedertafel Durlach-Aue ruft ihre Mitglieder für morgen Sonntag im Vereinslokal zu der diesjährigen Jahreshauptversammlung zusammen, um über die geleistete Jahresarbeit Rechenschaft abzulegen. Wünschenswert wäre es, wenn seitens der hiesigen Volksgenossen die Reihen dieses Vereins auch weiterhin gestärkt würde, damit das deutsche Lied auch in unserem Ort eine treue Pflegstätte erhält und der Gesangverein „Liedertafel“ Durlach-Aue als der älteste Verein des Ortes neu gestärkt das Vereinsjahr beginnen kann.

Der 30. Januar in Wolfartsweier.

Wolfartsweier, 29. Jan. Im Rahmen der Feiern des 30. Januar findet morgen Sonntag abend im Saal „zur Linde“ hier selbst ein Kameradschaftsabend statt, der durch Ansprachen, Lieder usw. eine der Würde des Tages entsprechende Ausgestaltung erfährt.

des Musikvereins Durlach bestritten. Im Mittelpunkt steht eine Ansprache des Hohensträgers mit Totenehrung. Daneben kommen Berichte aus der Kampfszeit, Lieder und Dichtungen zum Vortrag. Den musikalischen Rahmen geben Märsche und gemeinsam gesungene Kampflieder.

Es ist eine Ehrenpflicht eines jeden Nationalsozialisten den Tag der Wiederkehr der Machtübernahme im geschlossenen Kameradschaftstreife der Partei und ihrer Gliederungen in würdiger Weise zu begehen.

Aufruf an alle Betriebsführer des Handels

Berlin, 28. Jan. Am Sonntag, den 30. Januar, feiert das deutsche Volk zum fünftenmal seinen Siegestag. Die Schaffenden gedenken am Montag, den 31. Januar, der Größe des Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme in Betriebsappellen, die unter der Parole stehen: „Wir stehen zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler!“ Wir fordern Euch, Betriebsführer des gesamten deutschen Handels in allen Zweigen, auf, an diesem Tage ebenfalls zu Betriebsbeginn in einer kurzen Feierstunde mit Eurer Gefolgschaft den Dank an unseren Führer abzusenden und ihm treueste Gefolgschaft im letzten Jahr der nationalsozialistischen Revolution zu geloben. Heil Hitler!

gez. Püer, Leiter der Reichsgruppe Handel.
gez. Feit, Leiter des deutschen Handels in der DWf.

Am Montag Betriebsappelle im ganzen Reich

Berlin, 28. Jan. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Frick, gibt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgendes bekannt:

Am Montag, dem 31. Januar 1938, veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront in allen Betrieben des Reiches kurze Betriebsappelle aller Schaffenden, in denen der Betriebsführer und der Betriebsobmann in Ansprachen von wenigen Minuten des Tages der Machtübernahme gedenken und ein Gelöbnis zum Führer ablegen. Die Festlegung des Zeitpunktes für den Betriebsappell ist jeweils der Betriebsleitung überlassen.

Die öffentlichen Verwaltungen und Betriebe, einschließlich solcher der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstiger Körperschaften des öffentlichen Rechts, schließen sich dem an. Die Dienststellenleiter werden ersucht, wegen der Festlegung und Durchführung der Appelle im Benehmen mit dem Betriebsobmann der Deutschen Arbeitsfront und dem Fachschaftsgruppenwart des Reichsbundes der deutschen Beamten unterzüglich das weitere zu veranlassen.

Unsere Jubilare.

Wolfartsweier, 29. Jan. Unser Mitbürger, Gärtnermeister Karl Huber, der sich in weitem Umkreis bester Beliebtheit erfreut, konnte am gestrigen Freitag seinen 71. Geburtstag feiern. Dem Jubilar nachträglich unsere besten Segenswünsche.

Aus der Sitzung des Bezirksrates.

In der Sitzung des Bezirksrats für die Städte Karlsruhe und Durlach vom 27. Januar 1938 kamen 16 Fälle zur Verhandlung. Genehmigt wurden die Gasküchtungsfrage des Anton Eisenhauer, zum „Schwarzen Adler“ Breitenstraße 117, des Fritz Strobel, zum „Marthof“, Kriegsstr. 90, des Otto Ebelmann zum Betrieb eines Kaffees mit Ausschank alkoholfreier Getränke im Hause Scharnhorststr. 39. 1 Gesuch wurde abgelehnt.

3 Gesuche zum Kleinhandel mit Branntwein und Flaschenbier wurden genehmigt. Der Bezirksrat hat ein Gesuch um Ausübung des Versteigerungsgewerbes genehmigt und in 4 Fällen Fristverlängerung zur Ablegung der Meisterprüfung erteilt. Die Entscheidung über ein Gesuch um Fristverlängerung wurde ausgesetzt.

Ein Gesuch um Ausstellung einer Gewerbelegitimationskarte wurde abgelehnt, einer Beschwerde wegen Zurücknahme des Wandergewerbebescheines wurde stattgegeben und die Erteilung eines Wandergewerbebescheines für das Jahr 1938 zugestimmt.

Geeignete Gebiete für die alte, neue Postkutsche.

Im Zusammenhang mit dem Plan des Reichspostministers, für besonders geeignete Strecken in deutschen Fremdenverkehrsgebieten die Pferdpostkutsche mit blauen Postkutschen wieder einzuführen, hat der Reichsfremdenverkehrsverband die Landesfremdenverkehrsverbände ersucht, Vorschläge über geeignete Gebiete zu machen. Wenigstens einmal im Urlaub soll der Volksgenosse oder fremde Gast die Möglichkeit haben, in romantischer Beschaulichkeit zu reisen und den Anblick der deutschen Lande zu genießen. Verkehrstechnische Rücksichtnahme ist bei der Wahl zu üben.

glaube, nachgehend, trieb es mich ab und zu dazu, einen Blick in die Küche der Peter Wehle zu werfen. Die Küche war rufschwarz. Wenn nicht ein Kerzenlicht brannte, war überhaupt nichts zu erkennen. Über dem alten aufgemauerten Herd hing ein Eisentopf, in dem sie, wie mir gesagt wurde, sonntags Kartoffelsuppe für die ganze Woche kochte. Darüber natürlich ein offener Kamin. Dem Haus schlossen sich nach hinten Scheuer und Hof an, getrennt durch eine etwas über einen Meter hohe Mauer von dem Garten meines Onkels. Frau Peter Wehle soll es mit der stillen Ordnung nicht so genau genommen haben und oft den Tunghausen als Abort benützt haben. Man hat ihr auch nachgehört, sie hätte sich bei der Scheuer entblöht, was mit ihrer Hezerei zusammenhänge. Dies zeigt den Aberglauben, wie er in den 1800er bis 1880er Jahren noch in Durlach herrschte. Wenn die Frau in ihrer Einsamkeit und in unvorsichtiger Weise sich entleeren haben sollte, so wird sie solches nur getan haben, um sich gewisser Plagegeister zu entledigen, nicht aber Hezengeschichten zu machen.

Ihr Mann, der Peter, war ein kleines, schwächliches Männchen gewesen, der ohne sich um jemand zu kümmern, seiner Wege ging. Aber jeden Sonntag in seinem alten blauen Hochzeitsrad die Kirche besuchte. Ich glaube, daß es ihm jahrelang nicht vergönnt war, ein Wirtshaus innen zu Gesicht zu bekommen. Als auch Frau Peter Wehle, ihr Mann starb vorher, das Zeitige segnete, erbten weißläufige Verwandte in Grünweilersbach, wo die Verstorbene her war, das Vermögen. Mit Frau Peter Wehle ist der letzte Hezenglauben in Durlach ausgestorben und nur wenige mehr können sich der Frau erinnern.

Wenn wir doch einmal bei Durlacher Hezen- und Geistergeschichten sind, so wollen wir eines Mannes gedenken, der 1928 starb, folgendes oft am Stammtisch im Adler erzählte und wie es schien, auch glaubte:

Ronditor... soll früher einen Schutzbrief gegen Hezen bei

sich getragen haben. Salz streuen, soll ein gutes Mittel in Durlach gegen Hezen gewesen sein.

Als Hezen waren in Durlach vertrieben: Die A. im Mauerloch, die S. in der Pfingststraße, die Sch. in der jetzigen Seboldstraße. Die Sch. soll dem Bauer Waldvogel die Pferde verhezt haben. Ferner die W., die den Pferden Köpfe geflochten und Röhre ausgemallten habe. Dann kam immer von Grödingen der Hezengid. Dieser sei eines Abends zu einer Familie nach Durlach gekommen. Um ihn zu bannen, hätten die Töchter das Brot und den Besen dreimal herumgedreht und die drei höchsten Namen genannt. Daraufhin hätte der Hezengid kaum mehr die Wohnung verlassen können und hätte gesagt, man hätte ihm einen Spud gespielt. Er sei nie mehr zu der Familie gekommen.

Der Geist des Hauptmanns von Knobelsdorf trieb lange sein Unwesen in der Schloßkaserne.

Unten, da, wo die Kappengasse in die Adlerstraße einmündet, stand ein laufender Brunnen mit einem großen Trog. Hier will der Großvater als Nachwächter und im Advent Geborenen des Erzählers im Adler des öfteren um Mitternacht Schweinchen gesehen haben, die dann unter dem Brunnen trog spurlos verschwanden, als er näher kam.

Bei der Hubbrücke soll ein Geist, ein Mann mit einem Dreisitzhut umhergegangen sein. Beim Roten Häuschen an der Karlsruher Straße, das heute noch steht, trieb eine Gestalt, drei Menschen übereinander ohne Kopf ihr Unwesen. Auch lief beim Roten Häuschen in der Geisterstunde ein großer schwarzer Hund.

Ein Durlacher mähte in einer Monatsheinnacht Gras beim Brühl. Da erschien eine Gestalt ohne sichtbaren Kopf und bat ihn mit jammernder Stimme, er möge mit in den Wald gehen. Der Mäher bekam Angst und ergriß die Flucht, verfolgt von dem jammernden Geist. Von diesem Zeitpunkt ab soll der Mann geträumelt haben. Das war der Brühlsgest.

Hitler-Jugend herhören!

Befehl des Reichsjugendführers zum 30. Januar

Gemeinschaftsempfang der Rede von Dr. Goebbels
Berlin, 28. Jan. Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach hat zum 30. Januar folgenden Tagesbefehl erlassen:

Anlässlich der fünften Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung wird unser Parteigenosse Reichsminister Dr. Joseph Goebbels zur Hitler-Jugend sprechen. Die Veranstaltung findet am 30. Januar vormittags 9 Uhr im Funkhaus zu Berlin statt und wird auf alle deutschen Sender übertragen. Einheiten der Hitler-Jugend (HJ, SA, SS, SA und SA) hören die Rede im Gemeinschaftsempfang.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 26/109 (Durlach) und Sonderformationen!

Anlässlich der Feier des Tages der Machtübernahme tritt die gesamte Gefolgschaft einschließlich der Sonderformationen und aller Beurlaubten morgen Sonntag, den 30. Januar, vormittags 8,45 Uhr pünktlich auf dem Platz hinter dem Rathaus in Uniform an. Das Erscheinen zu diesem Dienst ist Pflicht.

Der Führer der Gefolgschaft: gez. Sauter.

Befehl!

Die Nachrichtenschar 2/109 tritt am Sonntag, den 30. 1. 38 um 7,9 Uhr vor dem Rathaus an.

Heil Hitler!

Führer der Nachrichtenschar 2/109: Robert Schaffner.

SSM. Aktion! Gruppe 26/27/109.

Morgen Sonntag, den 30. Januar 38 treten beide Gruppen um 19,45 Uhr in Kluit vor der Festhalle an.

Die Führerin d. Gr. 26/27/109: gez. Friedgard Keller.

SS. am 30. Januar in Uniform

Am 5. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme wird die Hitler-Jugend zum Zeichen der Freundschaft über die geschichtliche Mission, deren Trägerin sie bei der heroischen Aufwärtsentwicklung des nationalsozialistischen Staates sein durfte, das Ehrenkleid der nationalsozialistischen Bewegung tragen.

Filmvorführung.

Grünwettersbach, 29. Jan. Der in Durlachs Umgebung mit größtem Erfolg seitens der Gaufilmstelle zur Vorführung gelangte Film der Kämpfe der alpinen Truppen im Weltkrieg „Standhafte Brügger“, der mit den ersten Prädikaten ausgezeichnet ist, wird morgen Sonntag im „Lamm“-Saal zur Vorführung kommen. Er wird auch in unserem Ort großem Interesse begegnen.

Musterungen.

Grünwettersbach, 29. Jan. Während am Dienstag die Musterung der Wehrfähigen von Palmbach in Karlsruhe durchgeführt wurde und am Abend des Tages die Gemusterten sich mit der Gemeinde zu dem üblichen Musterungsumtrunk bei fröhlichster Stimmung zusammenfanden, traten heute Samstag morgen die Musterungspflichtigen dieser Jahrgänge aus unserem Ort die Fahrt nach der Landeshauptstadt an. Auch hier wird es an der nötigen Feier dieses Tages nicht fehlen.

Der 30. Januar in Palmbach.

Palmbach, 29. Jan. Des Tages der Machtübernahme wird morgen Sonntag nachmittags in Form einer Mitgliederversammlung gedacht, an welcher neben den Parteigenossen auch die Vertreter der Untergliederungen teilnehmen.

Guter Erfolg des ersten Filmabends.

Palmbach, 29. Jan. Am letzten Mittwoch hielt erstmalig der Filmabend der NS-Gaufilmstelle Einteil auch in unserem Ort. Schon lange war der Wunsch laut geworden, dem Ort zu einem Wandertag zu verhelfen, gern hat die NS-Gaufilmstelle diesen Ruf aufgegriffen und groß war die Besucherziffer, die sich erstmalig zu einem Filmabend in unserem Ort einfinden. Auf dem Spielplan stand das mit ersten Prädikaten ausgezeichnete Filmwerk „Wenn wir alle Engel wären“, ein Bildwerk, in welchem eine überaus heitere Note angeklungen wird, doch aber auch des Ernstes und bitterer Wahrheiten nicht entbehrt. Wie wir erfahren, wird im Bild auf den guten Erfolg nurmehr allmonatlich der Filmwagen in unserem Ort Einteil halten.

Die Seuchentöter

Nordamerikas Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche.

30. In der Erinnerung der nordamerikanischen Viehzüchter verbindet sich der Gedanke an die Maul- und Klauenseuche so gleich mit dem Gedanken an die Massenschlachtungen, die John Mohler mit seinen Gehilfen veranstaltete, als er im Auftrag der Bundesregierung versuchte, die Maul- und Klauenseuche auszurotten. Mit den wissenschaftlichen Taktiken, die der erfolgreiche deutsche Forscher Friedrich Voelfler über die Erscheinungsformen und Ausbreitung der Seuche zusammengetragen hatte, konnte Mohler nicht viel anfangen. Denn auch Voelfler hatte den Erreger nicht finden können, obwohl er als Schüler von Robert Koch mit allen Feinheiten des modernen Bakteriologen auf die Jagd gegangen war. So blieb nur die Tatsache der unvorstellbaren Kleinheit des Virus und seiner Gefährlichkeit, die spielend jeden Raum zu überwinden schien. Mohler klammerte sich an den Glaubenssatz Pasteurs: Es gibt keine spontane Genesung! Es kann keine Seuche aus sich selbst entstehen! War dieser Satz richtig, so mußte sich die Seuche ausrotten lassen, wenn man jedes von der Seuche befallene Stück Vieh restlos vernichtete.

Schon fünfmal war die Seuche nach Nordamerika eingeschleppt worden, und fünfmal war es gelungen, sie wieder auszurotten, d. h. sie war nach einiger Zeit wieder erloschen. Im gleichen Jahre 1915, in dem der Deutsche Loeffler, der Entdecker der Erreger von Diphtherie, Drupe, Schweinerotlauf und Mäuse typhus, der Vorsitzende der Kommission zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche und erste Leiter des Instituts auf der Osterinsel Niemi, als Soldat im Kampf für sein Vaterland starb, in diesem Jahre 1915 brach die Seuche zum letzten Male in die Vereinigten Staaten ein. Mitten im Lande, auf einer Farm in Michigan, trat sie auf, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen und Quarantänen. Nach

Aus dem Pfinzthal

Landdienst und Beruf

Die Erwerbstätigen in der Landwirtschaft umfassen ein knappes Drittel aller erwerbstätigen Deutschen überhaupt. Es ist aber noch nicht überall bekannt, daß auch die Landwirtschaft ihre Fachberufe hat und ebenso eine geordnete Berufsausbildung. Es kann heute nur derjenige Landarbeiter werden und später einmal eigenen Grund und Boden besitzen, der seine Lehr- und Gehilfszeit abgeleistet hat.

Andererseits ist auch die Ansicht falsch, daß nur derjenige einen landwirtschaftlichen Beruf ergreifen kann, der selbst auf dem Lande geboren und groß geworden ist. Jeder junge Mensch aus der Stadt, der den Willen dazu besitzt, kann ohne Schwierigkeiten die Landarbeit erlernen und wird sich auch einleben können im Dorf. Wohl wird es selten vorkommen, daß sich ein Junge aus der Stadt — ohne die Landarbeit und das Landleben richtig zu kennen — entschließt, in ein festes Lehrverhältnis bei einem Bauern einzutreten. Der Landdienst der HJ. aber bietet jedem die Gelegenheit, sich nach einiger Zeit der praktischen Erprobung für das Verbleiben auf dem Lande und für die Erlernung eines landwirtschaftlichen Berufes zu entscheiden.

Der Reichsnährstand rechnet jede praktische Tätigkeit in den Landdienstgruppen der HJ. auf die Landarbeitslehre an.

Der Weg zu sämtlichen männlichen Berufen führt über diese zweijährige Landarbeitslehre. Auf dieser zweijährigen Grundlehre bauen sich die Sonderlehren zu den einzelnen Berufen auf,

wie: Landarbeiter, Metzger, Schäfer, Schweinewärter, Geflügelzüchter usw. Die Sonderlehre dauert ebenfalls zwei Jahre.

Der Ausbildungsweg zum Landarbeiter sieht also folgendermaßen aus: Zwei Jahre Landarbeitslehre. In dieser Zeit arbeitet der Jugendliche in den Landdienstgruppen. Danach Ablegung der Landarbeitsprüfung. Nach zweijähriger Gehilfszeit wird der Landarbeiter vom Reichsnährstand ausgestellt. Diese Gehilfszeit kann ebenfalls in den Landdienstgruppen verbracht werden.

Der Landarbeiterberuf bietet viele Möglichkeiten. Der gelernte Landarbeiter ist ein hochwertiger Facharbeiter, der als Aufseher, Vorarbeiter, Maschinenführer, Geschirrführer usw. eine verantwortungsvolle Stellung findet und durch Landzulage zu weitgehender Selbständigkeit gelangen kann. Es wird auch selten einen Facharbeiterberuf geben, der so interessant, vielseitig und abwechslungsreich ist; der Jahreslohn der Arbeit im Bauernhof bringt das mit sich. Der Landdienst der HJ. zeigt damit der deutschen Jugend einen neuen und gesunden Berufsweg.

Jedem tüchtigen Kerl steht außerdem die erste Aufstiegsmöglichkeit zum Landdienstgruppenführer offen; damit ist ihm — außer einer großen und schönen Aufgabe — eine wirtschaftliche Existenzgrundlage geboten, auf der es ihm mit Hilfe des vorbildlichen Sparsystems im Landdienst möglich ist, eine Familie zu gründen und sich später eine selbständige Existenz aufzubauen.

Die Feier am 30. Januar.

Grödingen, 29. Jan. Es sei nochmals auf die Feier am 30. Januar hingewiesen, zu der die gesamte Mitgliedschaft der NSDAP. Grödingen herzlich eingeladen ist. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr und findet im Dshen statt. Nach einer Ansprache des Ortsgruppenleiters wird ein Gauredner einen Lichtbildvortrag über unseren Führer halten.

Freiplätze für Arbeitsopfer.

Grödingen, 29. Jan. Die der Arbeitsfront angegliederte Organisation der Arbeitsopfer hat auch im neuen Jahre bereits wieder zwei Freiplätze für erholungsbedürftige Frauen zugeteilt erhalten. Frau Elisabeth Wagner in der Löwenstraße und Frau Elisabeth Göh reisten vor einigen Tagen nach Weiburg bei Augsburg, wo sie sich in einem Heime drei volle Wochen erholen können. Die mit der Freifahrt Bedachten waren hoch erfreut, als ihnen der Ortsreferent vom Arbeitsopfer, Pg. Klein, die freudige Nachricht überbrachte.

Fröhe Heimkehr der Gemusterten.

Grödingen, 29. Jan. Am 27. Januar ging in Grödingen hoch her. Am Morgen waren die Jahrgänge 1893 bis 1895 in der Grenadierkaserne zu Karlsruhe gemustert worden. Der weitaus größte Teil der alten Krieger wurde für tauglich befunden. Geschmückt mit Bändern zogen die Gemusterten nach altem Rekrutenbrauch am Nachmittag durch die Dorfstrecken und sangen alte Soldatenlieder. Am Abend vereinigten sich alle zu kameradschaftlichem Beisammensein im Gasthaus zum Engel. Bei Musik, Gesang und lustiger Unterhaltung, für die die Kameraden Hu r st und Ma da m bestens sorgten, blieb man bis lange in die Nacht hinein beisammen. Auch Bürgermeister Schönbild und Ortsamtsleiter Leiper sprachen zu den Männern von der Landwehr.

Nur nicht arbeiten!

Wenn man die Berufsgliederung der Juden auf der Welt untersucht, so erkennt man leicht, daß der Jude vor der körperlichen Arbeit eine unüberwindliche Abneigung haben muß, nirgends finden wir ihn etwa als Landarbeiter. Im entstehenden Judenstaat Palästina scheint diese Scheu vor der Handarbeit zu einem schwerwiegenden Problem zu werden. Jedenfalls wurde kürzlich auf einer Konferenz der jüdischen Landwirte in Tel Aviv unter anderem auch ein Antrag eingebracht, in dem verlangt wurde, daß künftighin in den jüdischen Pflanzungen alle Arbeiten restlos auch von jüdischen Arbeitern ausgeführt werden sollten. Wenn man sich die Schwierigkeiten bei der Beschaffung neuen Siedlungslandes für jüdische Einwanderer in Palästina vergegenwärtigt, sollte man meinen, daß eine völlige Einigkeit darüber besteht, daß der in jüdischer Hand befindliche Boden nun auch ausschließlich von Juden bearbeitet würde. Aber nein! Aus dem Bericht jüdischer Zeitungen über diese Konferenz ersieht man, daß über diese Frage keine klare Entscheidung getroffen wurde. Die Tatsache, daß über ein derart steigendes Problem überhaupt Meinungsverschiedenheiten bestehen können, be-

weist, daß der Jude gewiß ist, auch im eigenen Lande die körperliche Arbeit anbeten zu überlassen. Welche Klust zwischen dieser Arbeitsauffassung jüdischer „Landwirte“ und dem Arbeitsethos des deutschen Menschen!

Gleiche Kinderbeihilfen?

Der Geburtentzug hat nicht allein die wirtschaftliche Not zur Ursache. Sonst hätte das Zwei- und Einkindereltem bei wirtschaftlich sehr gut gestellten Familien nicht vorherrschen können, während zur selben Zeit Familien mit geringem Einkommen 5 bis 6 Kinder hatten. Die Gründe des Geburtentzugs sind demnach mehr im fehlenden Willen zum Kinde zu suchen. Und es ist daher eine Aufgabe der Erziehung, diesen Willen zu entfachen und zu härten! Dabei darf man freilich wirtschaftliche Maßnahmen in ihrer fördernden und gerecht ausgleichenden Wirkung nicht unterschätzen. So geht es nicht an, daß die Familien durch Kinder wirtschaftlich und sozial benachteiligt werden. Früher wurde der Lohn ohne Rücksicht darauf, ob der Empfänger Junggeselle od. verheiratet war, gezahlt. Wollen wir den wieder gemachten Willen zum Kinde voll zur Auswirkung bringen, so muß diese ungerechte Benachteiligung der kinderreichen Familien beseitigt werden. Gleiche Kinderbeihilfen für alle Einkommensschichten sind aber auch wieder ungerecht. Darum muß der Ausgleich der Familienlasten innerhalb der einzelnen Einkommensschichten und damit in einem richtigen Verhältnis zur Höhe des Einkommens vollzogen werden.

Sammeln von Heilpflanzen.

Um zu gewährleisten, daß das Sammeln von Heilpflanzen sachgemäß durchgeführt wird, hat der Herr Minister des Kultus und Unterrichts für den Bereich des Landes Baden Richtlinien erlassen, nach welchen Personen, die wildwachsende Heilpflanzen sammeln wollen, im Besitze eines Ausweises sein müssen, der für die Städte Karlsruhe und Durlach von dem Polizeipräsidenten Karlsruhe als untere Naturschutzbehörde ausgestellt wird. Die Ausweise gelten für das laufende Kalenderjahr und die eingetragene Person; die Ausstellungsgelder betragen 1.— RM. In dem Antrag auf Ausstellung eines Ausweises ist anzugeben, in welschem Bezirk und welche freigegebenen Heilpflanzen gesammelt werden sollen.

Die Sammler wildwachsender Heilpflanzen müssen die Mitgliedschaft bei der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung e. V. in München, Karlsruhe 21, nachweisen.

Gegen einen Mitgliedsbeitrag im Höchstfalle von 2.— RM. für das Kalenderjahr wird die Reichsarbeitsgemeinschaft den Sammlern mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen durch Hinweise an die Hand gehen. Weiter wird sie auf den Gebieten des Natur-, Forst- und Feldschutzes und der Heilpflanzengewinnung in persönlicher Führungnahme Unterweisung geben, und auch in der Frage des Absatzes der gesammelten Heilpflanzen vermittelnd und schlichtend eingreifen.

Sobald ein Sammler sich in der Sammeltätigkeit als unzuverlässig erweist, erfolgt nach § 30 der Naturschutzverordnung Bestrafung und Einziehung des Sammlerausweises.

einem Monat hatte sich das Gift die Herden in 22 Staaten erobert. Zwei Jahre lang kämpften Mohler und seine Leute. Die Regierung des Bundes und der Staaten zahlte 9 Mill. Dollar an Entschädigungen für die Viehfarmer.

Mitte Februar 1924 brach die Seuche in einer großen Herde bei Oakland im Staate Kalifornien aus. Man stellte später fest, daß schon einige Monate vorher eine große Schweineherde bei San Francisco von einer feststehenden Lahmheit befallen war. Diese Schweine wurden mit Lebensmittelfällern der Marinekation San Francisco gefüttert. Unter den Abfällen befand sich auch Fleisch, das von den Schiffen in vielen Häfen der Weltmeere an Bord genommen war. Auf die Seuchenerkrankung aus Oakland mobilisierte Mohler sofort seinen Apparat. Tierärzte und Beamte eilten zum Seuchenherd. Man wollte vor allem verhindern, daß das furchtbare Gift aus der zwitlernten Gegend in die Einiamteit der Sierra überprang. Mohler führte schwere Maschinen heran, die breite und tiefe Gräben aushoben. Und wenn sich in einer Herde von mehreren hundert Kühen und Kindern nur ein Tier mit schleppenden Klauen und knirschendem Maul befand, wurde die ganze Herde erbarungslos in solchen Gräben getrieben und von Mohlers Gehilfen zusammengejagt. Dann sprangen Männer mit großen Messern in die mit Kadavern gefüllten Gruben und zerschlugen die Häute, damit auch niemand auf den Gedanken käme, die Kadavergräber um der Felle willen wieder zu öffnen. Häufiger wurde Misthaufen nachgeschüttet. Anschließend wurde alles desinfiziert. Jeder Strohhalm und jeglicher Düngerrest wurde verbrannt, die Farmen wurden von oben bis unten ausgeräuchert und gewaschen. Nach einem Monat glaubte Mohler, Herr der Lage zu sein.

Da flammte die Seuche plötzlich im Bergland am Pojemitetal wieder auf. Ein Reisender hatte sie mitgeschleppt. Nach großem Mühe gelang es Mohler, alle befallenen und verdächtigen Herden zusammenzutreiben und auch trank Tiere, die in die Berge entwichen waren, wieder in die Täler zu bringen. Da der festige Grund den Einzug der Grabenmaschinen nicht zuließ, suchte und

fand man aufgelassene Eisenbahntunnels und enge Schluchten, in die man das Vieh hineintreiben, niederschleusen und durch Sprengungen unter Felsen begraben konnte. Als einige hunderttausende Stück Vieh schließlich vernichtet waren, konnte die grausige Schlacht beendet werden, da Kalifornien und damit die Vereinigten Staaten von der Seuche frei zu sein schien.

Eben wollte Mohler mit seinen Leuten nach Washington zurückkehren, da brachte ihm ein Farmer den Kopf und die Zähne eines Hirsches, den er tot im Hochgebirge der Sierra gefunden hatte. So ergab sich die Gewissheit, daß die Seuche auf dem Wildbestand übergegriffen und sich damit völlig menschlicher Kontrolle entzogen hatte. Doch Mohler gab nicht auf. Er wollte den Wildbestand des Gebietes auszrotten und erhielt dazu von der Regierung gegen den wildesten Protest der Jägerhaft eine zwar verkaufte, aber ausreichende Genehmigung. Da Gifttöter von Hirschen und Rehen verdammt wurden, schaffte man Gewehre mit Schalldämpfern herbei. Im Verlaufe eines Jahres wurden über 22.000 Stück Wild niedergeschossen, von denen etwa 2000 wirklich verendet waren. Die Seuchenzüger streiften unermüdet im Gebirge umher, so lange, bis sie weder Wild noch Kind mit Merkmalen der furchtbaren Krankheit fanden. Mohler selbst sagte am Ende der Schlacht, daß die durch die Vernichtung der Herden und Desinfektion, durch Quarantäne und Entschädigungen entstandenen Verluste in 40 Jahren noch nicht so hoch gewesen seien, wie die Verluste eines einzigen Jahres sein würden, hätte man die Seuche in Nordamerika festen Fuß fassen lassen. Er sagte nicht, daß nur ein Kontinent zu isolieren Maßnahmen greifen taun, nicht aber ein Land, das — wie etwa Deutschland — von vielen Ländern nicht durch Weltmeere, sondern nur durch „grüne Grenzen“ getrennt ist. So bleibt uns nichts anderes zu tun, als scharf unsere Grenzen zu übermachen und durch Ringimpfungen, Versammlungsperren, Desinfektionen u. a. m. die Seuche, wenn sie die Schutzmaßnahmen durchbrochen hat, möglichst zu lokalisieren und abblenden zu lassen.